

Der Haase und die Frösche.

In Haase sann auf seinem Lager: —
 Man sinnt ja, wenn man einsam ist!
 Er sann sich traurig, krank und hager;
 Denn überhaupt sind, wie ihr wißt,
 Die Hasen stark zum Spleen geneigt.
 Ach, — seufzt er, daß es Stein' erweicht, —
 Wie sehr ist doch der Arme zu beklagen,
 Dem es an Muth, am Besten, fehlt!
 Kein Bissen will ihm recht behagen,
 Kein Augenblick ist ohne Angst und Bagen,
 Und kein Vergnügen rein. So geht es mir: so quält
 Mich meine Furcht mit unverdienten Strafen,
 Und läßt mich kaum, mit offnen Augen, schlafen.
 Ein weiser Kopf gibt mir vielleicht den Rath:
 Bezwing' deine Furcht! allein der Weise hat
 Gut sprechen; läßt die Furcht sich denn befehlen?
 Und herrscht sie nicht so gut in Menschenseelen,
 Als bei uns Hasen? — So, und ziemlich wahr,
 Sprach Häschchen mit sich selbst, und war
 Dabei nicht wenig munter, der Gefahr,
 Die nimmer schläft, durch Wachen zu entgehen.
 Er sah behutsam hin und her:
 Ein Blatt, ein Schatten, ein ganz leises Wehen,
 Ein Nichts pumpt seine Adern leer.